

XXII. GP.-NR
1422 /J
2004 -02- 10

ANFRAGE

der Abgeordneten Lapp
und GenossInnen
an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur
betreffend **Forumskultur auf www.klassezukunft.at**

SchülerInnen, LehrerInnen, Erziehungsberechtigte und deren Interessensvertretungen sind davon überzeugt, dass eine Schulreform von Nöten ist. Die Einsetzung der Zukunftskommission ist ein Schritt in die richtige Richtung, dem noch weitere folgen müssen.

Die Einbringung neuer Themen oder Diskussionsbeiträge ist mit einem Weg voller Stolpersteine verbunden. Das Bundesministerium hat die Homepage www.klassezukunft.at ins Leben gerufen um angeblich eine Diskussionsplattform anzubieten, die für alle BürgerInnen offen sein sollte. Bei einem offenen, demokratischen Dialog darf es jedoch nicht zu Einschränkungen der Wortmeldungen kommen. Um das Thema „Integration“ an Schulen einer breiten Diskussion zu stellen, habe ich Anfang Februar einen Beitrag gepostet. Leider wurde dieser Beitrag, wie in der Anlage ersichtlich, geteilt und verkürzt wiedergegeben, obwohl keinerlei unflätige oder der Netikette widersprechende Formulierungen verwendet wurden. Andere Beiträge, wie in der Beilage ersichtlich, wurden sehr wohl mit mehr als 1000 Zeichen wiedergegeben.

Die unterzeichneten Abgeordneten richten daher an die Bundesministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur folgende

Anfrage

1. Wie wird die Homepage www.klassezukunft.at finanziert?
2. Wie hoch sind die Kosten für die Homepage und deren Betrieb?
3. Wie viele Personen arbeiten an der Homepage?
4. Wer ist damit beauftragt die Diskussionsbeiträge (zum Thema Qualität, Schulpartner, Europäische Bildungsperspektiven und Zukunftskommission) zu bearbeiten und ins Netz zu stellen?
5. Wie wurden diese Personen mit dieser Aufgabe betraut?
6. Nach welchen Kriterien werden die Diskussionsbeiträge ausgewählt bzw. aussortiert oder gekürzt?

7. Auf der Homepage werden auch Diskussionen zu verschiedenen Themen angeboten:
Wer ist dazu berechtigt, ein Diskussionsthema einzubringen? Wie erfolgt die
Themenauswahl?
8. Wie werden DiskussionsleiterInnen ernannt?
9. Normalerweise stehen die neuesten Einträge an der ersten Stelle einer
Beitragsammlung. Warum ist dies nicht auf der Homepage www.klassezukunft.at der
Fall?
10. Warum wurde der von mir eingebrachte Beitrag vom 3. Februar 2004 verkürzt und in
abgehackter Form wieder gegeben?
11. Warum gibt es einige Beiträge, die die vorgeschriebene Länge von 1000 Zeichen um
mehr als das 3-fache überschreiten und doch, ohne Probleme, einen Platz in der
Beitragsammlung finden?

Dr. hapt
Holt Kartmann
Peters

L. Faseren
Anders Jensen

BEILAGE 1

Originalfassung	Verkürzte und „abgehackte“ Fassung im Netz	Vergleich mit einem ungekürzten Beitrag
Inklusive Pädagogik - Integration als Qualitätskriterium	Frau Mag. Christine Lapp, 03.02.2004 12:59:28	Herr DI Thomas Eibel, 26.10.2003 16:11:52
Mit der Einsetzung der Zukunftskommission wurde ein Zeichen gesetzt dass eine seriöse Diskussion über die nötige Schulreform beginnen kann. Im Reformkonzept der Zukunftskommission werden die Strategien und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung genau beschrieben. Dabei scheint es, als wurde versucht, an einer Qualitäts- und Effizienzsteigerung aus wirtschaftlicher Sicht zu arbeiten, als eine Schule für Kinder gestalten, die einen optimalen Bildungsstart ins Leben bekommen müssen. Zur optimalen Bildung gehört die Begabungs- wie die Begabtenförderung. Damit komme ich zu meinem größten Kritikpunkt: Das Thema Integration (von Kindern mit Behinderungen) wird in keinem einzigen Kapitel angesprochen. Viele Eltern, deren Kinder starke Leistungsschwächen oder Behinderungen haben, PädagogInnen aus dem Bereich der Integration, Interessensvertretungen für Kinder mit Behinderungen und Elternverbände, haben das Gefühl, als müssten sie um das Recht für Integration zu kämpfen beginnen. Forts. folgt... Frau Mag. Christine Lapp, 03.02.2004 14:19:40 ... Schule soll zum Kompetenzzentrum umgebaut werden. Dies bringt Autonomie und Dezentralisierung mit sich. Wo werden dann Förderungen für Integrationsschulen, für die Begabtenförderung herkommen? Viele Talente gehen verloren, weil nicht genügend BegabungslehrerInnen, SprachheilerInnen und BegleitlehrerInnen etc. angestellt sind. Weiters ist es notwendig zu überlegen, ob das Integrationssystem vereinheitlicht werden soll, um einheitliche Qualitätskriterien für alle Bundesländer einzuführen. Ziel der Zukunftskommission ist es, dass der Bildungsbereich die Basis legen muss.	Mit der Einsetzung der Zukunftskommission wurde ein Zeichen gesetzt dass eine seriöse Diskussion über die nötige Schulreform beginnen kann. Im Reformkonzept der Zukunftskommission werden die Strategien und Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung genau beschrieben. Dabei scheint es, als wurde versucht, an einer Qualitäts- und Effizienzsteigerung aus wirtschaftlicher Sicht zu arbeiten, als eine Schule für Kinder gestalten, die einen optimalen Bildungsstart ins Leben bekommen müssen. Zur optimalen Bildung gehört die Begabungs- wie die Begabtenförderung. Damit komme ich zu meinem größten Kritikpunkt: Das Thema Integration (von Kindern mit Behinderungen) wird in keinem einzigen Kapitel angesprochen. Viele Eltern, deren Kinder starke Leistungsschwächen oder Behinderungen haben, PädagogInnen aus dem Bereich der Integration, Interessensvertretungen für Kinder mit Behinderungen und Elternverbände, haben das Gefühl, als müssten sie um das Recht für Integration zu kämpfen beginnen. Forts. folgt... Frau Mag. Christine Lapp, 03.02.2004 14:19:40 ... Schule soll zum Kompetenzzentrum umgebaut werden. Dies bringt Autonomie und Dezentralisierung mit sich. Wo werden dann Förderungen für Integrationsschulen, für die Begabtenförderung herkommen? Viele Talente gehen verloren, weil nicht genügend BegabungslehrerInnen, SprachheilerInnen und BegleitlehrerInnen etc. angestellt sind. Weiters ist es notwendig zu überlegen, ob das Integrationssystem vereinheitlicht werden soll, um einheitliche Qualitätskriterien für alle Bundesländer einzuführen. Ziel der Zukunftskommission ist es, dass der Bildungsbereich die Basis legen muss.	Als Lehrer begrüße ich die Reformvorschläge der Zukunftskommission. Folgende Punkte bitte ich noch zusätzlich zu prüfen: 1.) Ist über die Aufhebung der Schulsprengel hinaus auch die freie Wahl der Schulträgerschaft möglich (z.B.: häuslicher Unterricht, privat geführte Schule, ...)? Es wäre wünschenswert und bildungspolitisch belebend, wenn die Geldmittel für ein Kind in der öffentlichen Schule (die ja der Staat bezahlt), auch für Kinder zur Verfügung stehen, die diese nicht in Anspruch nehmen. Die Sicherung der Ausbildung würde über die standardisierten Tests an den Schnittstellen geschehen (ev. mit Rückforderung der Unterstützung falls diese Standards nicht erreicht werden bzw. Übernahme der Kosten für die Eingliederung ins Schulsystem durch die zuvor Unterrichtenden). 2.) Für die Nachmittagsbetreuung/Mittagessen ist ein Selbstbehalt sinnvoll (mit sozialer Abfederung bei Alleinerziehern). Damit werden Familien, bei denen sich die Mutter der Kindererziehung widmet, nicht gegenüber jenen finanziell so stark benachteiligt, bei denen beide Eltern arbeiten. Ev. könnten die Schulen diese Einnahmen auch selbst verwalten. Eine andere Variante wäre die Steuerung über die Familienbeihilfe: diese könnte bei in Anspruchnahme der Nachmittagsbetreuung durch die Schule verringert bzw. bei Durchführung der Nachmittagsbetreuung durch ein Elternteil erhöht werden. 3.) SchülerInnen, die ihr Lehrziel in mehreren Gegenständen nicht erreichen, sollen nicht automatisch die Möglichkeit bekommen aufzusteigen. Mir fehlen Maßnahmen, die dafür sorgen, dass diese Schüler Unterstützung dabei bekommen, diese Rückstände aufzuholen. Immerhin baut ein Großteil der Unterrichtsfächer auf

BEILAGE 1

<u>Qualitätskriterien</u> für alle Bundesländer einzuführen. Ziel der Zukunftskommission ist es, dass der Bildungsbereich die Basis legen muss, Schülerinnen für den ständigen Wandel der Lebens- und Arbeitsbereiche vorzubereiten. Dies sollte jedoch für alle Schülerinnen gelten, so auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Es ist wichtig, mit dem Vorurteil aufzuräumen dass in Integrationsklassen die Leistungen der „nicht – behinderten“ Schülerinnen gehemmt werden. Eine aktuelle empirische Studie an Wiener Volksschulen bestätigt, dass Schulleistungen und Integration keinen Widerspruch darstellen. Im Gegenteil: aus pädagogischer Sicht sind Integrationsklassen für Schülerinnen mit und ohne Behinderungen eine wertvolle Erfahrung für das Leben. Gerade die Erlangung von <u>sozialen Kompetenzen</u> in Integrationsklassen stellt einen wichtigen Vorsprung für das weitere Leben dar. Ein Diskurs über die Weiterentwicklung der Pädagogik in Richtung einer umfassenden „inkluisiven“ Pädagogik ist daher dringend notwendig, denn Bildungsreformen können nicht nur mit Mängelverwaltung einhergehen.	dass der Bildungsbereich die Basis legen muss, Schülerinnen für den ständigen Wandel der Lebens- und Arbeitsbereiche vorzubereiten. Dies sollte auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen gelten. Es ist wichtig, mit dem Vorurteil aufzuräumen dass in Integrationsklassen die Leistungen der „nicht – behinderten“ Schülerinnen gehemmt werden. Gerade die Erlangung von sozialen Kompetenzen in Integrationsklassen stellt einen wichtigen Vorsprung dar	Immerhin baut ein Großteil der Unterrichtsfächer auf dem Vorwissen der Schüler aus dem vorigen Jahr auf. Entstehende Wissensrückstände (ständiges Aufsteigen trotz Nicht Genügend in z.B.: drei technischen Gegenständen) würden nach fünf Jahren Schule eine positive Matura an einer technischen Schule ad absurdum führen. Sollte dies aber genau so umgesetzt werden wie dies derzeit interpretiert wird, ergeben sich für mich folgende Möglichkeiten: a) Ich kümmere mich in meinem Unterricht nicht um die Repetenten, was bedeutet, dass sie keine Chance haben meinem aufbauenden Unterricht zu folgen und sich somit das Wissensdefizit erhöht. Spätestens bei der Matura bzw. Standardtest ist das "Aus" für den Schüler da (was reichlich spät und zum Nachteil der Schüler ist). b) Ich unterrichte den Gegenstand so, als hätte ich gleichzeitig Schüler aus mehreren Schulstufen und versuche jedes Jahr den Wissensstand der Schüler gleich zu ziehen. Das bedeutet für mich einen erheblich höheren Aufwand (und parallele Arbeit zu meinem Kollegen aus dem niedrigeren Jahrgang). Im Extremfall habe ich in einem Gegenstand "wissensmäßig" Schüler aller Schulstufen zu unterrichten. c) Die Schule bietet ein Kurssystem an, bei dem Schüler ihren Rückstand in einzelnen Gegenständen in einer niedrigeren Klasse aufholen können. Die Durchführung dieser Variante würde (zumindest für die Pflichtfächer) eine Organisation ähnlich einem Universitätsstudium bedingen. Damit ergibt sich ein "loser" Klassenverband. e) ... es gibt sicher noch weiter Ansätze, die ich jetzt nicht kenne. Ich hoffe auf eine baldige Umsetzung der Vorschläge durch die entsprechenden Gesetze und verbleibe mit freundlichen Grüßen, Thomas Eibet
2.649 Zeichen	1.956 Zeichen	3.319 Zeichen